

Opfer

Vor kurzem brach Mann oder Frau in meinen Keller ein. Der Satz liest sich natürlich erst einmal gut. Ähnlich gut wie: Vor kurzem brach Kind in meinem See ein und starb einen grausamen Kältetod. Im Gegensatz zu meinem See ist mein Keller ein vier Quadratmeter kleiner, von billigsten Lattenzäunen umfriedeter Schiss, gleich neben meiner Waschmaschine. Jedenfalls zerbrach ein gar böser Schurke die besagten Latten, wozu, gemessen an deren Konsistenz, wahrscheinlich ein böser Blick genügte. Die einzig wertvollen Dinge in diesem Keller sind mein Fahrrad und die Sammlung alter polnischer Pornohefte. Doch den Einbrecher interessierte weder das eine noch das andere. In aller Seelenruhe durchwühlte er an einem belebten Nachmittag sämtliche Kisten auf der Suche nach...

Geld. Möglich, aber relativ unwahrscheinlich. Als mir vor einigen Jahren die Kreuztransaktionen zwischen vier Konten - zur Täuschung des förderalen Überwachungsapparates - zu anstrengend wurden, löste ich drei Konten auf und deponierte den Bakschisch - sauber gebündelte 100-Euro-Noten - in meiner Unterhose. Die geometrische Wölbung blieb dem weiblichen Geschlecht jedoch nicht verborgen und so fing ich an, Schein für Schein in die Rachen gieriger Kapitalisten zu werfen. Heute, kurz vorm Start meiner Hartz-IV-Karriere, ist kaum noch etwas übrig. Im Keller hat aber nie etwas gelegen.

Drogen. Wer mich kennt weiß: Drogen sind nicht *sein* Ding. Abgesehen davon, dass ich hin und wieder dem Alkohol zuspreche, beschränkt sich mein Erfahrungshorizont in Bezug auf Betäubungsmittel auf den Genuss einiger Joints und Wasserpfeifen während meiner Pubertät. Doch das ist lange her. Ich kann mir schwer vorstellen, im gesetzten Alter noch auf den Kokainzug aufzuspringen. Neben dem Eigenverbrauch existiert ja noch die Möglichkeit des Handels. Doch nachdem ich bereits im zweiten Semester den Rostocker Markt mit meinen Kenntnissen der BWL sondiert hatte, kam ich zu dem Schluss, dass ein solches Geschäft hier nicht rentabel ist.

An dieser Stelle versagte meine Phantasie. Geld und Drogen waren im Keller nicht zu erwarten, das Fahrrad ließ man stehen und die alten Bundeswehrunterhosen waren offensichtlich auch nicht das Ziel der Begierde.

Eine neue Anregung erhielt ich bei einem Gespräch mit der Alten Dame. Die Alte Dame wohnt zwei Häuser neben mir. Böse Zungen behaupten, sie sei früher Prostituierte gewesen. Heute sortiert sie den Müll in den Tonnen. Zugegeben, sie ist ein bisschen durch den Wind. Doch sonst ist sie duftig: freundlich und in der Lage, mit mir ein Gespräch über Dostojewski und Bukowski zu führen. Jedenfalls meinte sie, in letzter Zeit nähmen die Einbrüche durch Obdachlose zu, die auf der Suche nach etwas Essbarem sind. Essen! Da wäre ich in hundert Jahren nicht drauf gekommen. An dieser Stelle rief ich mir noch einmal die Definition von Keller in den Kopf. Denke ich an den Keller meiner Eltern, ist das Vorgehen des Diebes wohl nachvollziehbar. Dort lagern Unmengen an Fraß und Suff. Nur leider bin ich nicht meine Eltern. Ein Blick aufs Klingelschild genügt. Studentischen Wohngemeinschaften fehlen das Geld und der Platz im Untergeschoss, fette Schinken und Wodkaflaschen zu bunkern. Das Problem ist gänzlich anderer Natur. In was für einer Gesellschaft leben wir denn, in der mittellose Menschen

sich für ein Stück Brot kriminalisieren? Lebte ich in Berlin, käme mir folgender Gedanke: Fun-Burglarising. Unbekannt? Nachzulesen in Klippo, dem Funsport-Magazin. Aber ich lebe nicht Berlin. Ich lebe in Rostock. Und hier habe ich noch nicht einmal einen Cross-Golfer gesehen.

Einem bürgerlichen Kleingeist wie mir kommt hin und wieder der Gedanke, dass in good old germany niemand auf der Straße leben muss. Auf der einen Seite hat der Staat schuld. Er könnte ja einfach mal ein paar Antragsausfüllhilfen auf die Straße schicken. Andererseits sind die Obdis auch nicht ganz schuldlos. Wer einen Doppelten einem Doppelten vorzieht, der hat Hunger schon lange aus seinem Repertoire menschlicher Bedürfnisse gebannt. Doch irgendwann kommt er, der kleine Hunger. Und dann müssen Menschen, die draußen leben und aussehen wie Jean Pütz, sich den Stoff irgendwo besorgen. Aber bitte nicht bei mir. Brecht bei ALDI, oder wenn ihr Stil habt, in die Feinkostabteilung von Karstadt ein. There is no Karstadt in our homeland! You're right, excuse me! Then you have to go to IKEA. There you will find a lot of swedish specialities like Hot-Dogs or Haferkekse.

Eine kleine Anekdote noch zur Volkspolizei. Hoch motiviert stehen POM G. – mit Frauenbart und äußerst dominant – und PM P. – mit Herrenbart und äußerst devot – in meinem Keller und erklären mir, dass CSI Rostock heute nicht mehr stattfindet, da ich durch mein amateurhaftes Aufräumen sämtliche Hinweise auf den oder die Täter vernichtet habe. C'est la vie. Dafür haben beide Hochwasserhosen an und ihr Funkgerät – noch nicht digital- streikt. Notiert wird einzig und allein meine Anschrift. Seitdem warte ich Tag für Tag, Stunde für Stunde auf einen Anruf. Andere kämen auf die Idee, sich das Warten durch einen Fick mit der Nachbarin zu versüßen. Ich nicht. Wer mich kennt weiß: Ficks mit Nachbarinnen sind nicht *sein* Ding. Abgesehen davon, dass ich hin und wieder mit meiner Freundin schlafe, beschränkt sich mein Erfahrungshorizont in Bezug auf Beischlaf auf den Genuss einiger Pornofilme und –hefte während meiner Pubertät. Doch das ist lange her.

Meine neue Lieblingsserie heiß 'Mitbewohner gesucht', läuft auf dem Spartensender VOX und wird zu einer Zeit ausgestrahlt, zu der kein normaler Arbeitstätiger Fernsehen kann. Das Konzept der Sendung entspricht meinem Naturell: einfach. Menschen suchen eine WG oder wollen eine gründen. Bisher sind meine Favoriten: Ein Anlageberater aus Bielefeld, der einem Mitbewohner sucht, der genauso scheiße ist wie er selbst und dafür für 14 qm 500 Ocken haben will. Heute hat er ihn gefunden. Doch der Typ hat ihn auf 400 runtergehandelt. Toller Anlageberater. Favorit zwei ist eine WG aus Köln. Dort muss man einen zweiteiligen Eignungstest bestehen. Teil 1: drei Gläser Tequila in weniger als einer Minute trinken. Teil 2: den Müll raus bringen. Studenten sind so scheiße! Zum Glück ist der Abschnitt meines Lebens vorbei. In Zukunft werde ich fett, Vater und heiraten; in genau dieser Reihenfolge. Und die Zukunft hat bereits begonnen. Irgendwann habe ich dann einen großen Keller in dem 60-Kilo-Parmaschinken hängen, kistenweise Champagner steht, Geld und Drogen in rauen Mengen lagern. Liebe Obdachlose, dann könnt ihr bei mir klingeln. Ich mache euch auf und zusammen legen wir die drei willigen Studentinnen aus den Nachbarblock flach. Wenn meine Frau nichts dagegen hat. Bis es soweit ist, versuche ich mein Trauma zu verarbeiten.

El Mozo